

Kei



106

221.

Bei dem  
**S**ischer=  
und  
**B**esackischin  
**H**ochzeit-Geste

zeigte  
mit diesen wenigen  
seine Freude  
Ein entfernter Freund  
In Aufrichtiger Meinung.

---

**C O E B U S**  
Gedruckt bey Johann Michael Kühn, 1738.

AK



### Hoffmann.

Sucht der Mensch nicht von Natur stets dem Hassen sei-  
nes Glückes,  
Wie ein Schiff das durch die Fluth und die Leitung des  
Geschickes,  
Mit gespannten Seegeln streichet, bis es seinen Port er-  
langt,  
Da es denn mit seinen Güthern in erwünschter Ruhe  
prangt,  
So ist auch der Ehestand.



Ezt wirds, mein Freund, ja wohl aus süßen Loh-  
nen gehn,

Da Dich zum andern mahl die Liebe wieder bindet,  
Nun wird man Dir wohl gern die Freude zu-  
gestehn,

Die Dein vergnügter Sinn bey diesen Wechsel  
findet.

Ich kenne zwar Dein Kind von Mund und Ansehn nicht,  
Doch bin ich überzeugt, Du wirst was edles wählen,  
Zumahl da schon der Ruf von Ihr aufs beste spricht,  
Der Himmel wird gewiß Dich nicht zu solchen zählen,



Die, wenn das Gegefeuer am allerschärfsten brennt,  
 Noch mit der Eifersucht die Folter-Band bewachen,  
 Die, wenn der Sieger sie nur einmahl Kindchen nennt,  
 Nicht einmahl sauer sehn, gezwungen freundlich lachen.  
 Dein erstes Suchen zeigt, daß Du nach Tugend siehst,  
 Nur daß die Vorsicht Dir diß Kleinod früh entriß,  
 Da Du vor nichts, so sehr als Eigennutzen siehst,  
 Wird Dir diß holde Herz den Witwer Kelch verriß.  
 Ich wünschte mir nichts mehr, als daß mein Haber Noth  
 Wie Deine Flöte wär, darauf ich könte spielen,  
 Ich singte Dir gewiß ein Lied im höhern Chor,  
 Darin die Thone nur nach Deiner Weise siehnen;  
 Doch weil die Dichtkunst mir noch im Proesse liegt,  
 So muß ich mich annoch mit Reim und Silben schlagen,  
 Und weil mich Deine Kunst in denken überwiegt,  
 So darff mich nicht an Dich als einen Meister wagen.  
 Uns, die wir jederzeit in Freundschafts-Pflicht gelebt,  
 Hat längst ein gleicher Trieb nach jener Kunst gezogen,  
 Wornach ein Musen Sohn mit allem Ernste strebt,  
 Ob gleich der dumme Wis der Anmuth nicht gewogen.  
 Und da mich gleicher Fall mit Dir zum Wittwer macht,  
 Was meinst Du? wenn mich auch ein gleiches Schicksahl triebe,  
 Das mich zu solcher Zahl die diesen Stand verlacht,  
 So wie Dus tzeo machst, Dir folgend badde schriebe?  
 Jedoch so lange mir nicht gleiches Antheil fällt  
 Hab ich mir vorgesetzt nicht wiederum zu freyen  
 So lange Delila den frommen Schalk versteckt,  
 So lange werd ich mich vor diesen Handel scheuen.  
 Was Wunder! wenn Du der Dein künftig Wohl vertraut,  
 Die sich durch Jhren Werth besonders würdig macht,  
 Auf solchen festen Grund ist Beyder Heil gebaut,  
 Und ob Ihr gleich nicht stets und alle Tage lachet;



Man weiß von unsrer Kunst, daß sie viel Creuze führt,  
 Um desto schöner klingts im durchgebrochnen Lohne,  
 Wenn JHt zuweilen auch was wiedriges verspürt,  
 Gelassenheit dringt durch, Vergnügen bleibt zum Lohne.  
 Genung daß Dir zum Trost an Deiner wehrten Braut  
 Ein Tugend-Muster bleibt, und dieses kan bezeugen,  
 Daß Dir der Himmel selbst Dieselbe anvertraut,  
 Zu der Dein Herze sich nothwendig müssen neigen.  
 Die Mißgunst sieht zwar sbeel, Ihr aber lacht dazu,  
 Lebt, werthgeschätztes Paar, in höchst erwünschter Stille,  
 Kein banger Schreckens-Zall versöhre Lust und Ruh,  
 Eur Band sey unzertrennt, dis ist der Vorsicht Wille.





Nur für den Lesesaal

Keine Fernleihe Soll

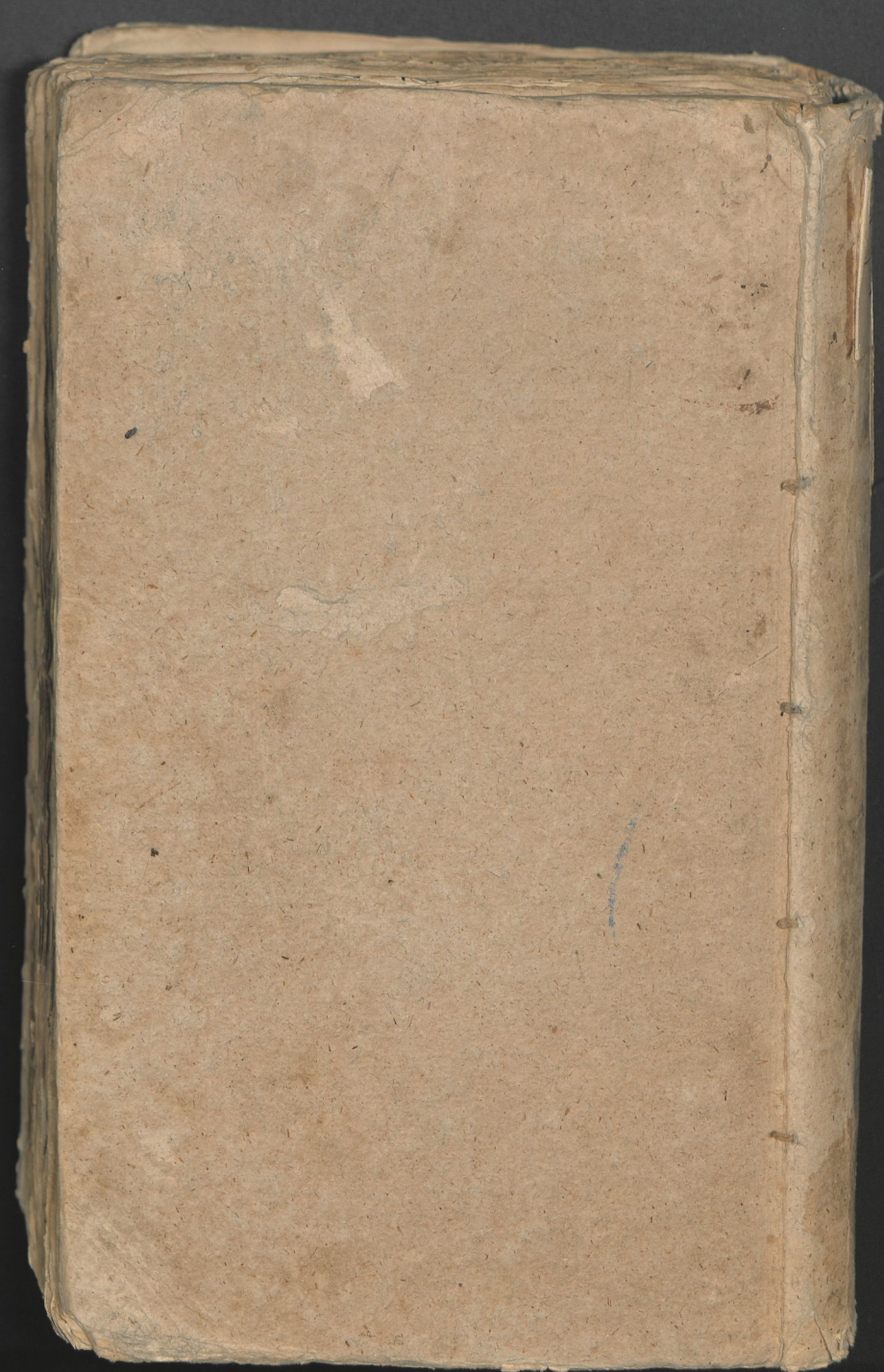
78 N 17

Entl. Handschriften

H. v. 4 m



77-50L





106

221

221

Von dem  
**S**ischer=  
 und  
**B**esackischin  
 Hochzeit-Geste

zeigte  
 mit diesen wenigen  
 seine Freude  
 Ein entfernter Freund  
 In Aufrichtiger Meinung.

DEBUS,  
 Gedruckt bey Johann Michael Kühn, 1738.

AK

